

Zeitschrift: Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich
Herausgeber: Antiquarische Gesellschaft in Zürich
Band: 86 (2019)

Artikel: Das Zürcher Exemplar des Schleitheimer Täuferbekenntnisses
Autor: Leu, Urs B.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1045784>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abb. 1: Ertränkung von Felix
Manz aus der Abschrift von
Bullingers Reformationsge-
schichte von Heinrich Tho-
mann (1544–1618) von 1605.
(Zentralbibliothek Zürich,
Handschriften,
Ms B 316, f. 284v)



Urs B. Leu

Das Zürcher Exemplar des Schleitheimer Täuferbekenntnisses

Der berühmteste Text der frühen Täuferbewegung stellt das sogenannte Schleitheimer Bekenntnis dar, das auch als Schleitheimer Artikel oder gemäss dem Erstdruck als «Brüderliche vereynigung etzlicher kinder Gottes siben Artickel betreffend» bezeichnet wird. Die schmale Schrift wurde unter Federführung von Michael Sattler (um 1490–1527), dem ehemaligen Prior der Benediktinerabtei St. Peter bei Freiburg im Breisgau, am 24. Februar 1527 in Schleitheim formuliert.¹ Es handelt sich dabei nicht um ein klassisches Glaubensbekenntnis, sondern viel mehr um eine Einigung innerhalb der Schweizer und der oberdeutschen Täufer zu den sieben strittigen Punkten: Taufe (Erwachsenentaufe), Bann (Kirchenzucht), Abendmahl, Absonderung von der Welt, Hirtendienst in der Gemeinde, Schwert (Kriegsdienst) und Eid (Verhältnis zur weltlichen Obrigkeit). Während die Reformatoren für eine Volkskirche eintraten, die allen offenstand, auch solchen, die den Glauben nur halbherzig oder dem Schein nach pflegten, wollten die Täufer eine Versammlung derer, die es ernst meinten mit Christus und seiner Botschaft und die «büß und endrung des lebens» erfahren hatten.² Zudem kollaborierten alle Reformatoren früher oder später mit der weltlichen Obrigkeit, was für die Täufer in Glaubensfragen ausgeschlossen war. Sie distanzierten sich vom weltlichen System und waren dem Pazifismus

verpflichtet. Ihr Biblizismus und ihre nonkonforme Haltung, nicht zuletzt in den erwähnten sieben Punkten, liessen sie nicht nur zu gesellschaftlichen Aussenseitern werden, sondern zu Verfolgten und Vertriebenen.³ Der erste Märtyrer der jungen Bewegung war bekanntlich Zwinglis ehemaliger Weggefährte Felix Manz, der am 5. Januar 1527 in der Limmat ertränkt wurde.

Bereits kurz nach der Schleitheimer Täuferversammlung kursierten zahlreiche Abschriften unter den Täufern, von denen auch Zwingli mehrere zugespielt wurden.⁴ Ein Exemplar erhielt er in der zweiten Hälfte März 1527 von Johannes Oekolampad in Basel und ein weiteres am 25. April 1527 von Berchtold Haller in Bern, wobei das zweite ebenfalls von Basler Täufern stammt. Darüber hinaus kam er in den Besitz einer unbekannten Zahl weiterer Kopien, was bei ihm offenbar den Eindruck erweckte, dass fast jeder Täufer ein Exemplar besitze.⁵ Leider sind alle Abschriften, die Zwingli vorlagen, verloren, wie überhaupt zahlreiche täuferische Drucke aus seiner Privatbibliothek verschollen sind. Dazu gehören vier Titel von Balthasar Hubmaier, je ein Druck von Hans Denck und von Caspar Schwenckfeld sowie die sogenannte Wormser Prophetenbibel von 1527, eine Übersetzung der alttestamentlichen Propheten aus dem Hebräischen aus der Feder der Täufer Ludwig Hätscher und Hans Denck.⁶

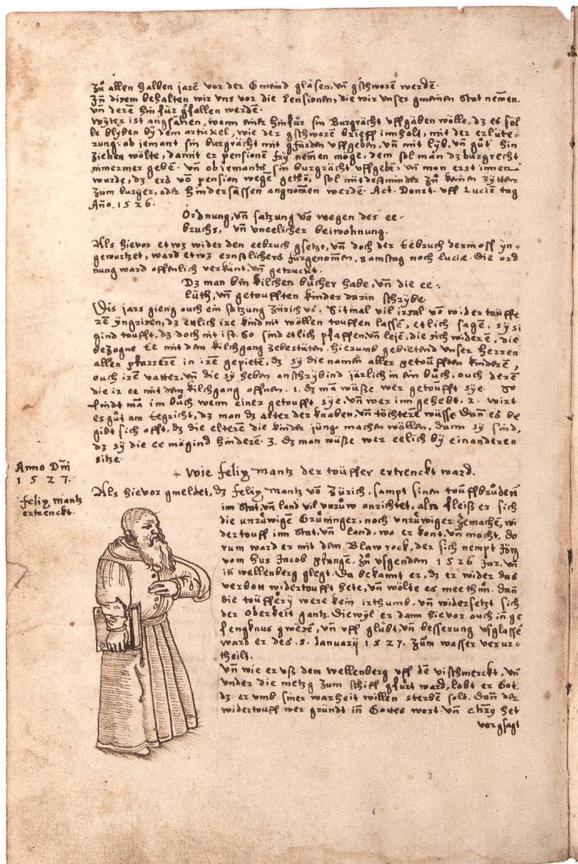
Bereits 1527 wurde die «Brüderliche vereynigung» bei Peter Schöffer dem Jüngeren in Worms gedruckt,⁷ und zwar zusammen mit einem «Sendtbrief Michel satlerß an eyn gemeyn Gottes» und dem «Kurtzem, doch wahrhaftigem anzeyg, wie er seine leer zü Rottenburg am Necker, mitt seinem blüt bezeuge hat», wobei letztergenannter Beitrag über seinen Prozess und das anschliessende Martyrium nicht von ihm selber verfasst worden sein können. 1533 wurde der Text abermals bei Jakob Cammerlander in Strassburg gedruckt,⁸ wovon nur noch ein einziges Exemplar greifbar ist, das im Evangelischen Predigerseminar in Wittenberg aufbewahrt wird (Signatur: EKU 1199). Dieser Druck wurde um eine weitere Schrift ergänzt mit dem Titel «Von der Ehescheydung». Als Autor wird am Schluss «Br. M. L.» genannt. Falls es sich nicht um einen Druckfehler handelt und es «Br. M. S.» (Bruder Michael Sattler) heißen sollte, kommt für «M. L.» möglicherweise der Schaffhauser Täuferführer Martin Weninger, genannt Lincki, infrage,

Abb. 2: Federzeichnung der wiederholt publizierten, aber nicht authentischen Abbildung von «Felix Manz» aus der Abschrift von Heinrich Bullingers Reformationsgeschichte von Johann Ulrich Grob (1571–1621) aus dem Jahr 1614. (Zentralbibliothek Zürich, Handschriften, Ms L 61b, f. 107v)

Abb. 3: Als Vorlage für Grobs «Felix Manz» diente die Figur links auf dem Titelblatt von Philipp Melanchthon: Unterricht der Visitatorn an die Pfarhern ym Kurfurstenthum zu Sachsen, Wittenberg 1528. (Zentralbibliothek Zürich, Alte Drucke, Zwingli MvK A 75₂)

der an der Zofinger Täuferdisputation 1532 eine führende Rolle spielte.⁹

Der letztgenannte Traktat über die Ehescheidung muss somit zwischen dem Erst- und dem Zweitdruck entstanden sein. In den bekannten handschriftlichen Kopien wird er häufig weggelassen, was bewusst erfolgt sein kann, oder weil die entsprechenden Vorlagen ihn nicht enthielten. Er fehlt in der bis jetzt als älteste Abschrift bezeichneten Fassung, die im Staatsarchiv Bern aufbewahrt wird (U. P. 80, Nr. 9),¹⁰ wie auch in mindestens drei der sechs bekannten hutterischen Handschriften.¹¹ Abgesehen vom Berner Exemplar der Schleitheimer Artikel existieren zwei weitere in Schweizer Archiven, und zwar eines im Staatsarchiv Schaffhausen in einer Abschrift von Pfarrer Johann Jakob Spleiss von 1640 (Schleith. CC 1), worin der Ehescheidungstraktat ebenfalls fehlt, und eines im Staatsarchiv Zürich, das der Forschung bisher völlig unbekannt war (E II 446, fol. 117r–126v).¹² Die Zürcher Fassung stammt von einer Hand des 16. Jahrhunderts und scheint trotz idiomatischer Abweichungen dem Druck von 1533 zu folgen.



Speziell an der Zürcher Abschrift ist, dass sowohl am Anfang wie am Schluss Text weggelassen wurde. Während auch im Berner Exemplar die Einleitung fehlt und sich der Text auf die Wiedergabe der sieben Artikel beschränkt, setzt die Zürcher Kopie wenige Zeilen vorher ein. Eigenartig ist aber, dass der Schluss des Traktats über die Ehescheidung allem Anschein nach bewusst weggelassen worden ist. Der Abschreiber bricht mitten im Satz ab, obschon die entsprechende Seite noch genügend Platz geboten hätte, die erst mit 14 Zeilen beschrieben worden war. Wurde der Kopist gestört? Gab es theologische Gründe, den Schluss wegzulassen, in welchem der in Ehefragen fehlbaren Person «Meidung» angedroht wird, was so viel wie den Ausschluss aus der Gemeinschaft bedeutete? Es kann nur darüber spekuliert werden, warum der Schlussteil im Zürcher Exemplar fehlt.

Aus den Zürcher Täuferquellen geht jedenfalls hervor, dass das Verlassen des Ehepartners unter den Täufern in Zürich spätestens ab 1529 ein Thema war.¹³ Grundsätzlich war bei den Täufern im Unterschied zur reformierten Kirche Zwinglis,¹⁴ Schei-

dung nur im Fall von Ehebruch erlaubt, es sei denn, der nicht täuferische Ehepartner zwang den täufersischen dazu, seinen Glauben und seine Gemeinschaft zu verleugnen und zu verlassen. Dort, wo einer der beiden zwischen dem weltlichen und dem geistlichen Ehepartner Christus zu wählen hatte, sollte die Entscheidung zugunsten des geistlichen ausfallen.¹⁵

Edition

Da der Traktat über die Ehescheidung im Schleitheimer Bekenntnis, wie oben dargelegt, oft fehlt und zum letzten Mal 1908 publiziert worden ist,¹⁶ geben wir ihn hier mit den Besonderheiten des Zürcher Exemplars wieder. Die unterstrichenen Passagen sind im Druck von 1533 zu finden, fehlen aber in der Zürcher Handschrift. Die Orthographie entspricht dem Original, die Interpunktions wurde modernisiert.

[f. 125v]: Von der Ee-scheydung auß den worten Christi Matth. 5. 19. Mar. 10. Luc. 16.

Die Phariseer versüchten Jhesum ihn zü begreiffen, und sprachen: Ists auch recht, das sich einer von seinem Megd [scheyd¹⁷] umb einer yetliche kleine ursach, denen Christus die ordnung seins vatters fürhept, und spricht: Handt ir nie gelesen Gen. 1, dz der im anfang den menschen geschaffen hat, der macht, dz eyn mann und weib sin solt, und sprach: darumb wirt der mensch vatter und mütter verlon, unnd seinem weibe anhangen, und werden die zwey ein fleisch, [So seint sy nun nit zwei, sunder ein fleisch] und wz gott zsamten gefügt hat, das sol der mensch nit scheyden. Noch waren die versücher nitt satt, unnd ziehent an Mosen Deut. 24, dz Moyses gestattet hat, sich umb ein yettlichen unlust zü scheyden, denen Christus antwurt: Moses hat es euch erlaubt umb hertigkeyt ewerer herzen willen, von anfang aber ist es nit also gewesen. Ich aber sag euch, wår sich scheydet, es sei dann umb hürey willen, und nimpt ein andere, der bricht die ehe, unnd wår die abgescheydne nimpt, der bricht auch die ehe. Hie gestatten wir nit, das sich iemant scheid von sinem weyb, wie auch Christus, es sei dann umb hürey, dz ist, eebruchs halben, dann in dem, das Christus redt: Ich aber sagte euch: wie auch Matth. v. offtmals: Ich aber sag euch, hept er dz gsatz auff so vil es büchstabisch und nit geystlich verfasst ist. Ephes. 2. Wie er dann die volkommenheyt des gsatzes ist Ro. x. Darumb er dann eines beßeren testaments mittler ist, dz auch uff beße[re] verheyßung gstelt ist Heb. 8. Darumb er dz alt eescheyden uff hebt, Deut. 24, unnd herzen hertigkeyt nit mer gelten last, sunder ernewert die ordnung seines vatters, Ge. i. ii., und spricht: Es ist von anfang nit also gewesen, wie dann gott geschaffen hat, dz ein man

Abb. 4: Erste Textseite
der bisher unbekannten
Abschrift des Schleitheimer
Bekenntnisses. (Staatsarchiv
des Kantons Zürich, E II 446,
f. 117r)

unnd weib sein solt, unnd wz gott zusammen gfügt hat, dz sol der mensch nit scheyden. Darumb kein ringe ursach, zornsachen, dz ist herzen hertigkeyt des herzens, ungurst, widerwillen, gloub noch unglaub, nit scheyden mag, dann allein hürey, und wer sich scheydet oder scheyden last on hürey, die einige ursach, unnd sich verenderet, der bricht die ehe, und wår ein abgescheidne nimpt, der macht, das sie die ehe bricht, dann Christus spricht, dise zwei seint ein fleisch, aber wer der hüren anhangt, wie Paulus [f. 126r] spricht, i. Cor. 26¹⁸, der sündet in seinen eygnen leip, und ist mit der hüren ein fleysch. Drumb ist er erst itzt zerteylt von sinem eignen fleisch, in dem, dz er sich an ein frembd fleisch der hürey gehenkt hat, unnd ist die ehe gescheyden, dann sye sind itz nit mer ein fleisch, dann der hürer ist mit der hüren ein fleisch worden, und mag sich dz abgescheiden vermehln, welchem sy wil, allein dz es im herren geschehe, dz ist, dz es sich nit¹⁹ eim abtrünnigen volck, das on gott ist, sonder eim glöubigen, der sich an gott hältet, vermehle, damits nit von ungläubigen von gott abgeführt werde, Exod. 7. cap., dz aber Paul, i. Cor. 7, lert, wann dz ungläubig nit lust hett beim gläubigen zü wonen unnd sich scheydet, so laß in sich scheyden, ein schwester oder brüder ist in solchem fal nit gefangen, dann im friden hat uns gott berüffn, dz mag die wort Christi nit schwechen unnd ist ihm nit wider, sonst redte Paulus noch dem Moyse, wenn hertigkeyt des herzens scheyden möchte, oder unglaub, unnd zerstrewete, wie dann möchte, oder unglaub und zerstrewete²⁰, wie Christus redt, wer nit mit mir samlet, der zerstrewt. Und dz nit besseren möchte den leip Christi, aber es leit am verstand nach dem sinn Pauli in dißem

Der ist mit also, daß die da es nicht seien, die haben ^{ih} fleißig
gefeierigt mit sämpt allen galusten und begierden in solon mich
vnd vnuß der brüder, welche wir naynen; absünden eind von
ihnen, daß sie sind verkehrt. Dittend dem Herrn umb in erkundung
zur buß, vnd vnuß vmb beten digtet den angegnischen waß für grawe.
Den noch der reht gottes, vnd seines soens Christi Amen.

Die artikel so wir gehandelt haben vñ mi deuten wir eins vor.
Den, seines dñe.

i. tauf. ii. Bau. iii. Beihung des Brots. iv. absündung von gro
nach. v. hülle in dymen. vi. schenke. vii. Eyd.

Zum ersten, die mordende von dem tauff. Der tauff sol gräben
wurden allen Deutn so geleert sind die buß vñ endrung des habens,
vñ glouben in der war heyt, die ihres sind durch christum hinweg
genommen seien, vnd allen Deutn so wollen leudeln in der off
erleuchtung Jesu Christi, vñ mit ihm begraben wollen sein in tod,
vñ sie mit im effersten mögen, vñ allen Deutn so es in solcher
meynung von uns begeären und fordern, damit sich selbs. Mit dem
werden ausgeschlossen alle kinder tauff, des Bapts solches vnd
irre gewor. Welches habt ihr zugemiss vnd gesündi der geschrifft,
vnd brauch der apostol Mat. 28. Mat. 16. Art. iij. viij. xvj. xxiij.
Des wölken wir uns einfließlich Galen, das vestigießlich, und dor
sichet sin.

Zum andern, mit wir vertymiget worden von dem Bau also, der
Bau soll gebraucht werden mit allen Deutn, so sich dem Herrn
gegraben haben, nach zuwan deln in siuer gebotten, den mit allen
Deutn die in euern leib Christi getauft sinnt vor den, vnd sieng
lassen brüder oder Altväter nennen, vnd doch davon entfließten,
vñ fallen in eyn fal vñ sind, vñ ouer issimlich vberstilt werden.
Die sellen sond vermaut vor den ziem andern mal heymlich, vñ zim
dritten mal öffentlic, vor aller grynen yppenftr oder gebau werden
noch dem bestiles Christi. Matth. xviiiij. Welches aber sol geschehen nach
ordnung des großen gottes vor dem brotbrechen, damit wir siim
lichlich vnd in einer liebe von eynem brot bruchen und essen mögen,
vnd von einem deln minnen.

Zum dritten. In dem brotbrechen sein erinnert worden und
keinbauer, alle die ein brot bruchen wollen zur yde braucht das
brotbruch Christi, vnd alle die von einem trank minnen wollen

cap., wie er dann auch spricht: Wir habend Christi sinn, unnd meyn auch, ich hab den geist gottes. Es seint vil ursachen dem ungläubigen fürzewenden, sich zu scheyden, ein also, die ander sunst, ja das auch zu zeitten der unglaub [den glauben] in seinen wercken hasset unnd vervolget, wie dann Christus zeuget: deine haußgenossen werden deine feind sein, und also auß widerwillen und zorn dz glaubig von ungläubigen vertrungen und verstossen wirt, dz ist noch kein scheydung vor gott, dann sy seint noch eyn fleisch im dem, dz keins sich von seinem eignen fleisch an dz frombd hüren fleisch gehenckt hat, unnd mit der hüren ein fleisch worden, darumb allein hürey scheydet. Wär dem herren anhangt, der ist mit im ein geist, i. Cor. 6, und fleisch von seinem fleisch und bein von seinen beinen, Ephes. v., dz ein groß geheimnuß ist. Ich sag aber von Christo unnd seiner gmeind, dann wir seint auch ein spons unnd gmahel Christi ii. Cor. xi; Hos. ii. Apoc. xix. ihm vermehlet im glauben, verlond vatter und mütter, weib und kinder, acker und matten, auch unser eygen läben. Mat. x. xix. Luc xiiii, hangent im an und seint mit im ein geist. Wenn es aber dahin kompt, das wir uns scheyden müßen von eintwederem gespons und gmahel, und dem anderen anhangen, ja einwäders unrecht thün, die liebe unnd gmeynschafft gottes unnd glouben verlon unnd dem fleischlichen gmahel, mit dem wir ein fleisch, mer anhangen und ghorsamm [f. 126v] sein, dann dem geistlichen gmahel Christo. Jetz gibt es ein kampf, dz man sehen mag, wär mer liebet weib, mann und kind, aeker und matten, und itz wirts kunt, welches die außerwelten gottes seindt, wie Esdras redt am xvi. cap., die alles verlond und Christo nochvolgend underm creutz alle tag.

Und dann oder ietz ist ein brüder und schwester in solchen fälen nit gefangen. Die ehe ist wol ein bandt und verpflicht, wie sie Paulus nennt, das keyns syns eignen leips mechtig, sunder dz ander, unnd keyns dem anderen abweichen mag. Also ist es doch vor gott nit so groß, dz das glaubig umb dz band der ehe willen müß unrächt thün, dem mann mer gehorsammen unnd lieben dann gott, damits mit dem ungläubigen ein fleisch bleiben mög, sonder iez übertrifft die geistlich verpflicht und ehe mit Christo, und glaub, liebe und ghorsamme gottes mer, dz uns kein creatur von gott unnd der liebe Christi nit scheiden mögen Ro. viii. und sollent ehe den fleischlichen dann den geystlichen verlan, und

nit die gewissen verstreichen auß dem band der ehe, das wir mer achten fleyschliche dann geystliche schuld und pflicht, wie dann geschrieben stat: Wer mer liebet, vatter, mütter, weib und kindt, ist meinen nit werdt, ja auch, wers nit mage alles verlon und hassen sein eygen leben, und absagt allem das er hat Lu. xiii. Drumb hörstu itz mit grundt Gottes wort, das hertigkeyt deß hertzen und unglauen nit scheydet, sonder alleyn hürerei, und so lang keyn verenderung geschicht mit eyнем andern fleysch, so seint sie noch eyn fleysch. Und sagen zu dem also, so einer oder eine abgeschieden on hürei, das ist, ehepruch, und nimbt ein andre oder andern, das halten wir für hürei unnd nit glieder am leip, ja auch wer die abgeschiedne nimpt, den halten wir auch für eyn hürer nach den worten Christi. Wer weiter scheydet unnd nit zufelt den worten Christ, der zerstrewt, und weyßt nüt, und den würden wir meiden nach den worten Christi, als einen abtrünnigen, der sich selbs verdampt, Tit. iii. Als mitt den klügen red ich, urteylend ihr was ich sage. Got geb uns verstand und weißheit von oben herab in allen dingen zu der erkantnuß sein selbst zu seinem preyß, Amen.

Br. M. L.

M. D. xxxiii.²¹

Anmerkungen

- 1 Yoder, John H.: *The Legacy of Michael Sattler*, Classics of the Radical Reformation 1, Scottsdale 1973; Snyder, Arnold C.: *The Life and Thought of Michael Sattler*, Studies in Anabaptist and Mennonite History 26, Scottsdale 1984; Baecher, Claude: *Michael Sattler. La naissance d'Eglises de protestants au XVIe siècle*, Cléon-d'Andran 2002. Die neueren Arbeiten von Hans-Otto Mühlleisen halten wir, was den Täufer Sattler angeht, auf weiten Strecken für spekulativ.
- 2 Leu, Urs B. und Scheidegger, Christian (Hg.): *Das Schleitheimer Bekenntnis 1527. Einleitung, Faksimile, Übersetzung und Kommentar*, Zug 2004, S. 36.
- 3 Vgl. Leu, Urs B. und Scheidegger, Christian: *Die Zürcher Täufer 1525–1700*, Zürich 2007.
- 4 Der Text stellt eine von vielen Abschriften von einer Vorlage dar, die in typisch täuferischer Manier in der Gemeinschaft abgeschrieben und verteilt worden sind. Ein weiterer, unter den Zürcher Täufern oft kopierter Text ist etwa die Schrift «Vonn dem christen ban unnd ußschluß der unghorsammen und bösen menschen von den frummen und glöubigen in der gmein gottes» von Thomas Meyer aus Retterschen bei Lindau am Bodensee, von dem allein im StAZH drei Exemplare aufbewahrt werden: E II 444, fol. 142–159; E II 444, fol. 227–240; E II 444, fol. 242–257. Vgl. Leu, Urs B.: *Die Zürcher Täufer zur Bullingerzeit*, in: Campi, Emidio und Opitz, Peter (Hg.): *Heinrich Bullinger. Life – Thought – Influence*, Zürich, 25.–29. 8. 2004, International Congress Heinrich Bullinger (1504–1575), Bd. 1, Zürcher Beiträge zur Reformationsgeschichte 24, Zürich 2007, S. 264 f.
- 5 Vgl. Zwingli, Huldrych: *In catabaptistarum strophas elenchus*, hg. von Walther Köhler, in: *Huldreich Zwinglis sämtliche Werke*, Bd. 6, 1. Teil, Zürich 1961, S. 6 f., 107 und 122.
- 6 Leu, Urs B. und Weidmann, Sandra: *Huldrych Zwingli's Private Library (Studies in Medieval and Reformation Traditions 215)* Leiden/Boston 2019.
- 7 Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des 16. Jahrhunderts (<https://opacplus.bib-bvb.de/> TouchPoint_touchpoint/start.do?SearchProfile=Altbestände&SearchType=2), Nr.: VD 16 S 1882. Die Bayerische Staatsbibliothek München besitzt die einzigen beiden Exemplare, die bekannt sind (Signaturen: 8° Mor. 135/2 [Res] und Res. Polem. 875, Beiband 6).
- 8 VD 16 S 1881.
- 9 Vgl. Haas, Martin: *Drei Täufergespräche*, Quellen zur Geschichte der Täufer in der Schweiz, Bd. 4, Zürich 1974.
- 10 Ediert von Jenny, Beatrice: *Das Schleitheimer Täuferbekenntnis 1527*, in: *Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte 28* (1951), S. 5–81.
- 11 Der Traktat über die Ehescheidung fehlt in Cod. Hab. 17 und Cod. Hab. 20 des Stadtarchivs Bratislava wie auch in Cod. XV G 10 des Nationalmuseum Prag. Er ist hingegen vorhanden in Cod. Hab. 20 (Stadtarchiv Bratislava). Vgl. Rauert, Matthias H. und Rothkegel, Martin: *Katalog der hutterischen Handschriften und der Drucke aus hutterischem Besitz in Europa*, Quellen zur Geschichte der Täufer, Bd. 18/1+2, Gütersloh 2011, S. 342, 373, 425 und 1095. Ob er auch im Codex E.W.3 und im Codex Braithmichel vorhanden ist, konnte nicht überprüft werden, weil sich beide im Besitz hutterischer Brüderhöfe in Nordamerika befinden, deren Bestände schwer zugänglich sind. Vgl. Snyder, Arnold: *The Influence of the Schleitheim Articles on the Anabaptist Movement: An Historical Evaluation*, in: *Mennonite Quarterly Review* 63 (1989), S. 336. Der von Snyder erwähnte Codex Pal. Germ. 793 der Universitätsbibliothek Heidelberg enthält lediglich Michael Sattlers «Sendbrief» (fol. 92r–102v).
- 12 Den Hinweis darauf verdanke ich lic. theol. Rainer Henrich.
- 13 Von Muralt, Leonhard und Schmid, Walter: *Quellen zur Geschichte der Täufer in der Schweiz*, Bd. 1: Zürich, Zürich 1974, Nr. 269, 292, 330, 338 und 415.
- 14 Das Zürcher Ehegericht akzeptierte auch andere Gründe für eine Scheidung wie etwa Impotenz des Mannes, vgl. Köhler, Walther: *Zürcher Ehegericht und Genfer Konsistorium*, 2 Bände, Leipzig 1932/1942.
- 15 Vgl. auch Reinholdt, Katharina: *Ein Leib in Christo werden. Ehe und Sexualität im Täuferamt der Frühen Neuzeit* (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz 227), Göttingen 2012, S. 233–276.
- 16 Sattler, Michael: *Brüderlich Vereinigung etzlicher Kinder Gottes sieben Artikel betreffend ...*, hg. von Walther Köhler, Flugschriften aus den ersten Jahren der Reformation, Bd. 2, Heft 3, Leipzig 1908.
- 17 Das Wort fehlt hier, wobei es sich vermutlich um einen Abschreibefehler handelt.
- 18 Es müsste heißen 1. Kor. 6 anstatt 1. Kor. 26, offenbar ein Abschreibefehler. Es handelt sich genau genommen um 1. Kor. 6, 16.
- 19 Eigentlich zu lesen «mit», muss aber «nit» heißen.
- 20 Diese sinnlose Wortwiederholung weist darauf hin, dass der Text von einer Vorlage abgeschrieben worden sein muss.
- 21 Die unterstrichene Schlusspassage wurde getreu der gedruckten Vorlage abgeschrieben, wobei die gleich gesetzten Buchstaben «u» und «v» hier unterschieden werden.